

Betrachtungen ist zunächst festzustellen, daß das Drama in sprachlogischer Hinsicht weit unergiebig ist als die epische sowohl als die lyrische Dichtung. Es bietet als Sprachkunstwerk betrachtet keine Handhabe, die Gesetze der dichtenden Sprache im Vergleich mit der nicht-dichtenden aus ihm zu erkennen. Denn, im logischen Sinne aus der epischen Substanz gleichsam herausgeschnitten, gehört es eben deshalb in sie hinein. Aber gerade das Gestaltungsmittel, die sprachliche Form, die von allen mimetischen Darstellungsformen das Drama bewahrt hat, die direkte Rede, bietet als solche keine dichtungstheoretischen Kriterien dar. Sie tut dies nur als Form der fluktuierenden Erzählfunktion, die sich eben auch durch den Dialog als fiktionales Erzählen ausweist. Das Drama hat im System der Dichtung seinen Ort innerhalb der Enklave im allgemeinen Sprachsystem, die die mimetische Dichtung bildet, weitab von der Grenze, die die fiktionale Erzählfunktion gegen dieses zieht. Angesichts des Dramas hätte Hegel am wenigstens zu der Einsicht kommen können, daß die Kunst sich auflöse und in die Prosa des wissenschaftlichen Denkens übergehe. Denn das Drama ist dasjenige Wortkunstwerk, bei dem das Wort nicht mehr frei, sondern gebunden ist. Es ist Gestalt geworden, wie der Stein, aus dem die Statue gebildet ist. Es steht, anders ausgedrückt, nicht wie in der epischen Fiktion, die Gestalt im Medium des Wortes, sondern umgekehrt das Wort im Medium der Gestalt — was wiederum nur eine andere Formel für die Tatsache ist, daß die Erzählfunktion gleich Null geworden ist. »In Ansehung der Form«, sagt Hegel mit Bezug auf die Tragödie (die hier für das Drama steht) »hört die Sprache dadurch, daß sie in den Inhalt hereintritt, auf, erzählend zu sein, wie der Inhalt aufhört, ein vorgestellter zu sein.«¹²¹ In der dramatischen Formel, daß das Wort im Medium der Gestalt steht, ist es begründet, daß der logische Ort der dramatischen Fiktion sich nicht wie der der epischen an den Funktionen der Sprache selbst orientieren läßt. Die Wirklichkeitsaussage als Vergleichsinstrument wird eben deshalb unwirksam und irrelevant, weil die fiktionale Erzählfunktion verschwunden ist. Aber an Stelle der Wirklichkeitsaussage tritt *die Wirklichkeit selbst* als orientierender Faktor in die Logik und Phänomenologie der dramatischen Fiktion ein. Dies geschieht in einer höchst hintergründigen und verwickelten Weise, die seit alters manche Verwirrung in die Theorie des Dramas gebracht hat, andererseits aber den besonderen, der epischen Fiktion gegenüber kompakteren und intensiveren Fiktionscharakter der dramatischen Fiktion in aller Deutlichkeit hervortreten läßt.

¹²¹ Hegel, Phänomenologie des Geistes, Ed. Lasson, Leipzig 1921, S. 471